Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 71 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Ethanol : News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen und Kongresse

paz

Tagung: Wie Integration im urbanen Umfeld gelingen kann, 10. und 11. März 2000, Zürich

Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich, Telefon 01 381 34 00

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

Centre Patronal

Kurs: Kritisieren ohne zu verletzen, 1. März 2000, Hotel Ambassador, Bern

Information: Centre Patronal, Monbijoustrasse 14, Postfach 5236, 3001 Bern, Telefon 031 381 73 64

SVHBL

Intensiv-Rhetorikkurs, 3. März 2000, Münsingen

Information: Pia Böni, Regionalgruppe Bern, Psychiatrische Klinik, 3110 Münsingen, Telefon 031 720 83 31

ISB

Brush-Up: Entwicklungspsychologie des Kleinkindes, 3. und 10. März 2000, Zürich

Information: Interdisziplinäres Spitex-Bildungszentrum, Feldstrasse 133, 8004 Zürich, Telefon 01 291 41 11

GBA

Seminar: Führungskompetenzen im Wandel, 10. März 2000, Solothurn

Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn, Telefon 032 625 95 55

IZS

Veranstaltung: Behindert – Was darf ich von der Beratungsstelle der Pro Infirmis erwarten, 14. März 2000, 14.30 Uhr, Zürich

Information: Informationszentrum Sozialdepartement, Fraumünster. 21, 8022 Zürich, Telefon 01 246 66 05

vci

Fortbildungskurs: Innenbegrünung: die richtige Wahl und Pflege, 14. März 2000, Gärtnerei Peter Bünzli, Ballwil LU

Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6, Telefon 041 419 01 61

Fortbildungskurs: «Ich hab das nicht so gemeint» Transaktionsanalyse und Gespräche, 15. März 2000, AH Englischgruss, Brig VS

Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6, Telefon 041 419 01 87

Tertianum ZfP

Seminar: Führung des Heims aus Sicht der Aufsichtskommission, 16. und 17. März 2000, Berlingen

Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen, Telefon 052 762 57 57

IAP

Kurs: Kommunikative Kompetenz. Eine Schlüsselqualifikation für Führungskräfte, 4 Kurstage ab 14. März 2000, Zürich

Information: Seminar für Angewandte Psychologie am IAP Zürich, Minervastrasse 30, 8032 Zürich, Telefon 01 268 33 07

vba/abipa

Kurs: Lupe, Hörgerät und Internet. Wer sind unsere BewohnerInnen? 20. und 27. März sowie 3. April 2000, Altersheim Aespliz, Ittigen

Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss, 3132 Riggisberg, Telefon 031 809 25 53

SBK Bildungszentrum

Kursmodul für WiedereinsteigerInnen: «Was ist Pflege heute?», 21. und 28. März sowie 4. April 2000, Zürich

Information: SBK Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich, Telefon 01 297 90 70

SBK Sektion SG/TG/AI/AR

Kurs: Pflegediagnostischer Prozess mit EDV, 22. März 2000, Ausbildungszentrum Waldau, St. Gallen

Information: SBK Sektion St. Gallen/Thurgau/Appenzell, Oberstrasse 42, 9000 St. Gallen, Telefon 071 223 43 66

HPS

Kurs: Auf der Suche nach heilpädagogischer Fachinformation im Internet, 24. März 2000, Zürcher Hochschule Winterthur, Winterthur

Information: Heilpädagogisches Seminar Zürich, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 267 50 85

SBGRL

Veranstaltung: Beinahe wäre es passiert...! Umgang mit Gewalt in der Langzeitpflege, 24. März 2000, Derendingen

Information: SBGRL Geschäftsstelle, Obergrundstrasse 44, 6003 Luzern, Telefon 041 240 78 22

HFS-BB

Fachkurs: Einführung in die Bewegungstherapie, 24. und 25. März 2000, Basel

Information: HFS-BB, Basler Institut für Sozialforschung und Sozialplanung, Thiersteinerallee 57, 4053 Basel, Telefon 061 337 27 00

paz

Kurs: Sich einüben im Leiten von Gruppen, 27. bis 29. März 2000, Zürich

Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich, Telefon 01 381 34 00

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Seminar: Qualitätssicherung durch Supervision und Selbst-Evaluation, 29. und 30. März 2000, Zürich-Stettbach

Information: Schule für Soziale Arbeit, W+F, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf, Telefon 01 801 17 27

agogis INSOS

Kurs: Führungswerkstatt für Gruppenleiterinnen – nur für Frauen, 5 Kurstage ab 30. März 2000, Trigon-Zentrum, Zürich

Information: agogis INSOS, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich, Telefon 01 383 26 04

IPAS

Seminar: Burn-Out-Prophylaxe für fortgeschrittene TherapeutInnen, 31. März bis 2. April 2000, Zürich

Information: IPAS-Institut, Gallusstrasse 34, 9500 Wil, Telefon 071 911 56 53

Castagna

Kurs: Wie spreche ich mit Kindern über ihre sexuelle Ausbeutung? 31. März 2000, Zürich

Information: Beratungs- und Informationsstelle Castagna, Universitätsstrasse 86, 8006 Zürich, Telefon 01 364 49 49

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

Verwendung von Ethanol:

VOM UMGANG MIT SPRIT IN MEDIZINISCHEN BERUFEN*

(mhb) Die revidierte Alkoholverordnung hat für die Benutzer und Benutzerinnen von undenaturiertem Ethanol neue Voraussetzungen geschaffen: Aus kontrolltechnischen Gründen soll dessen Verwendung eingeschränkt werden. In vielen Fällen bildet denaturiertes und nicht besteuertes Ethanol eine gute Alternative. Die neue Bewilligungspraxis deckt sich mit den Normen in den umliegenden EU-Ländern.

Alkohol ist mit Wasser und sehr vielen anderen Flüssigkeiten beliebig mischbar und besitzt ein ausgezeichnetes Lösungsvermögen für eine Vielzahl von Stoffen. Die chemische Industrie verwendet hochgradigen Alkohol – auch Ethanol oder Sprit genannt – als Lösungsmittel oder als Ausgangsprodukt für chemische Reaktionen oder für die Fabrikation von Reinigungsmitteln, Farben, Lacken usw. Die Kosmetikbranche setzt Ethanol für die Produktion von Parfüms und Körperpflegemitteln ein und die pharmazeutische Industrie braucht den Rohstoff zur Herstellung von Arzneimitteln. Die Nahrungsmittelindustrie benötigt ihn um Aromen, Essenzen oder auch Essig herzustellen und die Spirituosenindustrie bezieht Alkohol von hoher Qualität für die Erzeugung von Likören, Aperitifs usw.

Vielseitige Verwendung

Ungefähr 10 Prozent des in der Schweiz verwendeten Ethanols wird für die Produktion von Genussmitteln, darunter Alkoholika wie Liköre oder Aperitifs, benötigt. Diese Mengen unterliegen wie die Spirituosen der fiskalischen Belastung von 29 Franken je Liter 100 % Alkohol.

Der weit grösste Anteil, nämlich über 90 Prozent, wird für chemisch-technische sowie für pharmazeutische und kosmetische Zwecke eingesetzt. Dieser Alkohol ist fiskalisch nicht belastet.

Mit der jüngsten Revision der Alkoholverordnung sind die Voraussetzungen für die Verwendung von unbesteuertem Alkohol angepasst worden. Insbesondere beim undenaturierten Sprit soll, analog den gültigen Normen in den umliegenden EU-Ländern, die Anzahl der möglichen Abnehmergruppen aus kontrolltechnischen Gründen eingeschränkt werden.

Um zu vermeiden, dass fiskalisch nicht belasteter Alkohol getrunken wird, überwacht die EAV Produktion, Import und Verwendung. Dabei wird die Kontrollarbeit so effizient wie möglich gestaltet.

Die EAV unterscheidet in Analogie zur EU beim fiskalisch nicht belasteten Ethanol folgende Möglichkeiten:

- *Undenaturiert:* Bewilligung erforderlich/Buchführungspflicht mit Ausnahme von Kleinstmengen
- *Teilweise denaturiert:* Bewilligung mit Ausnahme von Kleinmengen/Buchführungspflicht mit Ausnahme von Kleinmengen; vereinfachte Kontrollen
- *Vollständig denaturiert:* Keine Vorgaben.

Bewilligung nötig

Für so genannt äusserliche Zwecke wie Reinigung oder Desinfektion ist heute die Verwendung von denaturiertem Alkohol vorgesehen. Zu den Betroffenen zählen Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Laboratorien, Schulen usw.

Zur Herstellung von Arzneimitteln kann weiterhin undenaturiertes und unbesteuertes Ethanol verwendet werden, sofern der Einsatz von denaturiertem Alkohol nicht möglich ist. Es muss sich um Arzneimittel nach ärztlicher Rezeptur handeln oder um solche, die in der schweizerischen Landespharmakopöe enthalten sind. Die EAV genehmigt auch jene Fälle, wo nicht amtliche Arzneimittelbücher und Vorschriftensammlungen vorliegen, sofern die Arzneimittel den Alkohol-Richtlinien der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel entsprechen. Ferner müssen die Hersteller von Arzneimitteln oder pharmazeutischen Spezialitäten im Besitze einer

Rolle des Ethanols in der Pharmazie

(mcg) Nebst der industriellen Herstellung von Medikamenten wird Alkohol nach wie vor in Apotheken für die Zubereitung diverser Arzneimittel verwendet.

Ethanol ist dabei oft als Desinfektionsmittel wirksam, und zwar am effektivsten in einer Gradstärke von 70 % Vol. Mit diesem Alkoholgehalt ist die antibakterielle Wirkung ausgeprägter als mit 96 % Vol. Der hochgradige Alkohol wird mit Hilfe von destilliertem Wasser auf die gewünschte Gradstärke herabgesetzt.

Die Jodtinktur, ein weiteres Desinfektionsmittel, enthält u.a. Alkohol. 100 Gramm setzen sich zusammen aus 6,5 Gramm Jod, 2,5 Gramm Kaliumjodid, 84,6 Gramm undenaturierter Alkohol sowie 6,4 Gramm Wasser. Auch die Mischung aus Ethanol und Kampfer wird in der Apotheke zubereitet. Dieses Mittel hilft gegen Rheuma und Erkältungskrankheiten. 100 Gramm enthalten zu rund 70 % Alkohol. Dazu kommen 20 Gramm Wasser und 10 Gramm Kampfer. Apotheker und Apothekerinnen mischen ausserdem Ethanol mit Wacholder, ein Heilmittel für äusserliche Zwecke gegen Rheumabeschwerden. Bei Herz- und Gefässkrankheiten wird Ethanol zu 30 bis 40 % Vol in Kompressen gegen Thrombose eingesetzt.

Alkohol in Tinkturen

Eine Vielzahl von Mischungen mit Alkohol werden in Apotheken gemäss ärztlicher Verordnung zubereitet. Zum Beispiel Tinkturen mit antiseptischer Wirkung, welche bei Hauterkrankungen eingesetzt werden. Auch in der Arnikatinktur ist Alkohol enthalten. Das Produkt wird eingesetzt gegen Muskelzerrung, -quetschung oder -verstauchung.

Als Lösungsmittel spielt Alkohol bei der Herstellung einer Haarwuchs fördernden Lotion eine wichtige Rolle. Die gleiche Funktion übt der Stoff bei der Produktion einer Salbe gegen Akne aus.

Medikamente für Kinder?

Die Interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel ist darauf bedacht, dass Arzneimittel, die von Kindern eingenommen werden, keinen bzw. einen äusserst geringen Alkoholgehalt aufweisen. So gibt es zum Beispiel von Hustensirups, welche in der Regel zwischen 4 und 6 % Vol Alkohol aufweisen, meist eine alkoholfreie Form.

* Aus Communica 4/99 Informationsmagazin der Eidg. Alkoholverwaltung

entsprechenden kantonalen Bewilligung sein.

Mit Bewilligung der EAV kann auch für die Herstellung von Aromen und Essenzen nicht denaturiertes Ethanol steuerfrei verwendet werden, falls das Endprodukt einen Alkoholgehalt von höchstens 1,2 % Vol Alkohol aufweist.

Die Beweislast, dass nur undenaturierter Sprit verwendet werden kann, liegt beim Gesuchsteller. Die Sektion Lizenzen und chemisch-technische Kontrolle der EAV klärt die Gesuche individuell ab, allenfalls mit Hilfe externer Experten. Das Ziel ist, für beide Seiten eine befriedigende Lösung zu finden.

Positives Echo

Die etwas restriktiveren Bestimmungen für den Bezug von undenaturiertem und nicht besteuertem Alkohol sind bis heute gut aufgenommen worden, zumal bei den meisten Anwendungen ein denaturierter Sprit gebraucht werden kann, beispielsweise in Arztpraxen zur Reinigen von Geräten, Stühlen usw. So können Apotheken und Drogerien für äusserliche Zwecke neben dem unbesteuerten, mit Kampfer denaturiertem Sprit ebenfalls den mit 2 % Methylethylketon denaturierten Sprit abgeben. Diese Mischung entspricht der Standardmischung in Spitälern zur allgemeinen Körper- und Händedesinfektion, für Wickel und Umschläge sowie zur Raum- und Flächendesinfektion. Grundsätzlich gilt, dass in Arztpraxen, Spitälern, Alters- und Pflegeheimen nur noch denaturierter Alkohol bei den genannten Anwendungen eingesetzt werden kann.

Weitere häufig eingesetzte Denaturierstoffe sind (mit jeweiliger Angabe des Gehaltes in %):

- Cyclohexan 1 %
- Isopropylalkohol 5 %
- Methylethylketon 2 %
- Toluol 1 %

Administrative Vereinfachung

Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Spitäler, Alters- und Pflegeheime, Laboratorien, Universitätsinstitute oder Schulen können (via Pharmahandel, Apotheken, Drogerien und Feinchemikalienhandel) jährlich bis zu 50 Kilogramm teilweise denaturierten Sprit ohne Bewilligung der EAV beziehen. «Diese Neuregelung haben unsere Partner sehr geschätzt. Der administrative Aufwand konnte für beide Seiten vermindert werden», erklärt Hans-Peter Brügger von der EAV-Sektion Lizenzen und chemisch-technische Kontrolle. ■

Boys and Girls: Eine Ausstellung zum Thema Suchtprävention

(ar) Jugendliche auf der Suche nach dem eigenen Ich: Mit diesem Untertitel gestalteten die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich und die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX die Ausstellung «Boys and Girls». Diese geht Suchtprävention geschlechtsspezifisch an und richtet sich dabei an 14- bis 16-jährige Mädchen und Jungen.

Alkohol und Aufputscher, Beruhigungsmittel und Essstörungen

Das ursprüngliche Konzept stammt vom Jugendamt der Stadt Nürnberg und geht davon aus, dass trotz gewisser Angleichungen des Suchtmittelkonsums von jungen Männern und Frauen weiterhin Unterschiede zu finden sind: «Männer trinken bedeutend mehr Alkohol, nehmen häufiger harte Drogen und Aufputscher, Frauen konsumieren öfter Beruhigungsmittel und leiden an Essstörungen.» Das Risikoverhalten der Jungen richte sich somit mehr gegen aussen (schnelles Autofahren, Alkoholexzesse), dasjenige der Mädchen häufiger gegen innen: Klassisches Beispiel Magersucht.

Beziehungskrisen und Gruppendruck

Dahinter stehen auch verschiedene Motivationen, was eine geschlechtsspezifische Suchtprävention notwendig macht: «Die Gründe für den unterschiedlichen Um- und Zugang zu Suchtmitteln liegen zu einem grossen Teil in den verschiedenen gesellschaftlichen Rollenerwartungen und der unterschiedlichen Akzeptanz von Verhaltensweisen bei Frauen und Männern: So wird zum Beispiel bei Jungen exzessiver Alkoholkonsum als Zeichen und Ausdruck von Männlichkeit und Erwachsensein verstanden, bei Mädchen hingegen nicht toleriert.»

Auch betreffend konkreten Einstiegsgründen gebe es Unterschiede festzustellen: Bei Mädchen stünden oft belastende Ereignisse und Beziehungskrisen im Vordergrund, bei Jungen spiele der Gruppendruck eine grosse Rolle.

Geschlechtsspezifische Ziele der Prävention

Auch im Rahmen von Präventionsbestrebungen gelte es daher, unterschiedliche Ziele zu verfolgen: Bei Mädchen und Frauen sollen die Stärkung des Selbstvertrauens und die Entwicklung verschiedener Möglichkeiten für die Berufs- und Lebensplanung betont werden, bei Jungen und Männern sei die Förderung des Umgangs mit Gefühlen, insbesondere Schwächen und Selbstreflexion, angezeigt.

Die dazu auf schweizerische Verhältnisse angepasste Ausstellung widmet sich darum aktuellen Themen, wie Freundschaft, Familie, Berufswahl, Aussehen, Liebe und Sexualität. Sie war im November 1999 in Zürich gezeigt worden und kann jetzt von Schulen, Jugendhäusern, Gemeinschaftszentren und anderen Institutionen für eigene Aktionen zur Suchtprävention gemietet werden.

Informationen zum Verleih im Internet unter www.radix.ch oder bei der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, Röntgenstrasse 44, 8005 Zürich, Telefon 01/444 50 44.

Quelle der Zitate:
Pressedokumentation der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Suchtprävention für Kindergarten und Primarschule

(ar) Das Präventionsprojekt «Hanako – das Blütenkind», welches in den letzten drei Jahren mit dem Theaterbus FIDIBUS unterwegs war, hat ein neues Kurskonzept entwickelt und wird vom 25. bis 26. Februar 2000 erstmals einen Aufbaukurs für KindergärtnerInnen und LehrerInnen der 1. bis 3. Primarklasse anbieten.

Infos: Impuls, Bildung interaktiv, Rebackerstrasse 29, 4419 Lupsingen, Telefon. 061/913 90 15.
Internet: www.impuls-interactiv.ch,
E-Mail: info@impuls-interactiv.

PUBLICAR UND VIVACAR

Erleichterungen für mobilitätsbehinderte Mitmenschen

pd. Bei Postauto Schweiz ist man sich der Erschwernisse, welche mobilitätsbehinderte Personen im täglichen Leben gegenüberstehen, bewusst. Im Rahmen der technischen und finanziellen Möglichkeiten wird deshalb versucht den Bedürfnissen der Mobilitätsbehinderten bestmöglichst gerecht zu werden. Mit dem öffentlichen Rufbus-System PubliCar, welches mit dem «Tür-zu-Tür-Service» die Anforderungen der Mobilitätsbehinderten bestens erfüllt und VivaCar, der massgeschneiderten Dienstleistung für Mobilitätsbehinderte, ist für diese Fahrgast-Gruppe ein riesiger Schritt zur Komfortsteigerung im Regionalen Personenverkehr gemacht worden.

Erleichterungen im Linienverkehr

Die Bedürfnisse der mobilitätsbehinderten Personen werden heute bei Postauto Schweiz in der Flottenpolitik berücksichtigt. Für den Agglomerationsverkehr werden deshalb mehrheitlich Niederflur-Fahrzeuge, dass heisst Busse mit tiefen Einstiegshöhen beschafft. Im Weiteren müssen die Busse über genügend freien Raum im Türbereich für Kinderwagen und Rollstühle verfügen und breite, leicht passierbare Türen haben. In verschiedenen Regionalzentren wurden die Postautos zudem bereits mit Rollstuhlrampen ausgerüstet. Dabei werden momentan Erfahrungen mit fest installierten und dadurch relativ teuren Systemen und einfachen mobilen Rampen gesammelt. Die in der Praxis gemachten Erfahrungen mit diesen Einrichtungen werden dann wiederum im Rahmen der Flottenpolitik für die Beschaffung neuer Fahrzeuge berücksichtigt.

Auch für die Überland-Linien, wo aus topografischen Gründen der Einsatz von Niederflurfahrzeugen nicht überall geeignet ist, wird versucht, den minimalen Anforderungen (Türbreiten, Gestalten von Freiraum für einen Rollstuhl mittels Verwendung von Klappsitzen usw.) gerecht zu werden.

Im Rahmen eines Projektes zur Verbesserung der Fahrgastinformation in den Postautos und an den Haltestellen werden derzeit auch die Lesbarkeit von Beschriftungen und die Ausgestaltung der akustischen Informationen mit Rücksicht auf die Sehbehinderten und Blinden überprüft.

VivaCar heisst der Rufbus von Postauto Berner Oberland für mobilitätsbehinderte Personen in der Region Thun.

Mit der Umsetzung des Auftrages von der Stiftung Behindertentransport Kanton Bern eröffnet Postauto Berner Oberland ein neues Geschäftsfeld. Der VivaCar ist ein Rufbus, der exklusiv für mobilitätsbehinderte Personen und deren Begleitpersonen fährt. «Viva» ist ein aus dem Latein übernommenes Wortteil von «vivant» und bedeutet «sie sollen leben!». In diesem Sinne soll der VivaCar den mobilitätsbehinderten Personen die Teilnahme am öffentlichen Leben erleichtern. Das neue Produkt ergänzt den öffentlichen Rufbus PubliCar, welcher bereits in 15 Regionen der Schweiz erfolgreich im Einsatz ist und dank dem «Tür-zu-Tür-Service» auch von mobilitätsbehinderten Personen leicht benutzt werden kann.

Stiftung Behindertentransport Kanton Bern erteilte Auftrag an Postauto Berner Oberland

Die Auftragsvergabe an Postauto Berner Oberland begründetete die Stiftung in der Pressemitteilung vom 8. November 1999 mit folgenden Feststellungen:

«Ausschlaggebend war einerseits der günstigere Preis, andererseits aber auch die Möglichkeit, ein zukunftsweisendes Modell im Behindertentransport einzuführen. Dies soll nach Möglichkeit auch neue Impulse geben für das Aufstarten weiterer Regionen des Kantons mit Rufbus-Systemen, und zwar auch solcher, die nicht ‚nur' für Behinderte, sondern für das ganze Publikum offen sind. Dies entspräche denn auch einem wichtigen Stiftungszweck, nämlich der besseren Integration des Behindertentransportes in den öffentlichen Verkehr.»

Der erste VivaCar für die Behinderten-Transportregion Thun

Seit dem 1. Januar 2000 fährt der erste von zwei Kleinbussen im «VivaCar»-Design in der Region Thun. Das zweite Fahrzeug ist bestellt und soll bis im März in Dienst gestellt werden. Bis dahin leistet ein von der Berner Firma Betax übernommenes Occassionsfahrzeug als Übergangslösung gute Dienste. Eine Chauffeuse und zwei Chauffeure des bisherigen Betreibers konnten in den neu organisierten Betrieb integriert werden. Der Fahrbetrieb wird, wie bei den meisten Postautolinien, durch einen privaten Fahrzeughalter im Auftrag von Postauto Berner Oberland sichergestellt. Die Fahrleistungen für VivaCar werden durch die in Gwatt domizilierte Firma E+B Mobilitäts GmbH ausgeführt. Die Anrufe der Gratis-Telefon-Nummer 0800 84 10 10 werden ebenfalls durch das lokal ansässige Unternehmen entgegengenommen. Auch an mögliche Kapazitätsengpässe wurde gedacht. Sollten in Spitzenzeiten die zwei für den Normalbetrieb ausreichenden VivaCars nicht genügen, können Fahrzeuge der Firma Burg Taxi, mit welcher eine Vereinbarung abgeschlossen wurde, beigezogen werden. ■

GHB: Risiken einer «neuen» alten Szenedroge

Immer häufiger hört man vor allem im Zusammenhang mit der Partyszene von einer Droge mit dem geheimnisvollen Namen GHB, die in der Schweiz legal erhältlich ist. Nachdem es offenbar zu Fällen von Drogenmissbrauch im Umgang mit GHB gekommen ist, weist die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne auf die wesentlichen Risiken hin: Überdosierung und Mischkonsum, vor allem mit Alkohol.

(SFA) Bereits im Rahmen der Streetparade '99 ist es zu Fällen von Vergiftungen nach der Einnahme der psychoaktiven Substanz GHB gekommen. Die zahlreichen Anfragen der letzten Zeit zu GHB sind für die Schweizerische Fachstelle für Alkohol und andere Drogenprobleme Anlass, die Risiken im Umgang mit dieser nicht verbotenen Droge in Erinnerung zu rufen. GHB (Gamma-Hydroxybutyrat), das auch unter der Bezeichnung «flüssiges Ecstasy» (Liquid X) verkauft wird, hat chemisch nichts mit der bekannten Partydroge Ecstasy zu tun, sondern ist eine synthetisch hergestellte Substanz, die einem körpereigenen Stoff mit Einfluss auf die Neuronen bzw. Rezeptoren des Belohnungssystems im Gehirn ähnelt. Gerade um diese euphorisierende Wirkung von GHB ist es anfänglich gegangen, als die Droge bereits 1961 als Antidepressivum entwickelt worden ist. Später hat GHB als Narkosemittel, Hilfsmittel beim Alkoholentzug, Dopingmittel und Stimmungsmacher vielfältige Verwendung gefunden. In den USA hat die Regierung 1991 den Konsum verboten, weil Fälle von Vergiftung aufgetreten sind.

Überdosierung und gefährlicher Mischkonsum

Die Wirkungen von GHB sind vor allem von der Dosierung, von der Drogenqualität und vom Beikonsum anderer Substanzen abhängig. Die Drogenqualität bleibt beim Szenehandel immer unsicher, und auch die «richtige» Drogenmenge einzunehmen, ist nicht unproblematisch. Die erste Gefahr beim Konsum von GHB ist deshalb die Überdosierung, die sich besonders durch einen starken Beruhigungseffekt, Kopfschmerzen, Übelkeit und Krampfanfälle äussert. Sehr hoher Konsum kann zudem zu Atemschwierigkeiten und Bewusstlosigkeit führen. Ein weiteres Risiko beim Gebrauch von GHB besteht hinsichtlich der Kombination mit anderen Substanzen wie Alkohol, Opiate und Beruhigungsmittel. Ein solcher Mischkonsum kann die beschriebenen Nebenwirkungen lebensgefährlich verstärken und unberechenbar machen. Schwerste Atemdepressionen und Herz-Kreislaufversagen sind in solchen Fällen des Mischkonsums vorgekommen. Nicht alles, was legal auf dem Drogenmarkt zu haben ist, ist daher auch ungefährlich.

Regenerierende Funktion für Stoffwechsel und Hormone

SCHLAF HÄLT JUNG

(azpd) Die Körperfunktionen von jungen Menschen, die ständig zu wenig Schlaf bekommen, verändern sich negativ. Sie gleichen dann den Befunden, die man bei älteren Menschen beobachtet. Die Regulierung des Blutzuckerspiegels wird schlechter, was das Risiko von Übergewicht, Bluthochdruck und Diabetes (Zuckerkrankheit) erhöht. Die Schilddrüsenfunktion wird schwächer. Gleichzeitig produziert die Nebenniere mehr Stresshormon. Diese Veränderungen treten schon nach wenigen aufeinanderfolgenden Nächten mit Schlafmanko auf, wie ein Versuch an elf gesunden Freiwilligen zwischen 18 und 27 Jahren an der Universität von Chicago zeigt.

Der ungünstige Befund bessert sich aber sofort, sobald die Versuchspersonen nach Belieben ausschlafen können: Ihre Blutwerte verbessern sich, ihr Stoffwechsel verjüngt sich sozusagen wieder.

Ein verlängerter «Gesundheitsschlaf» erzeugt Blutwerte, die sogar besser sind als bei einem normalen Acht-Stunden-Schlaf. In den westlichen Industrieländern dauert jedoch ein durchschnittlicher Schlaf nur noch siebeneinhalb Stunden – zu wenig für eine optimale Regeneration des Körpers.

Immer mehr Kinder mit Asthma

(LLS) Mehrere Studien belegen eine weltweite Zunahme des Asthma bronchiale bei Kindern. Die Verteilung der Krankheit ist unterschiedlich: Während sie in den meisten Entwicklungsländern nur selten vorkommt, steigt ihre Häufigkeit in den Industrieländern ständig an. In der Schweiz nehmen die bereits im Säuglings- und Kleinkindesalter auftretenden Symptome seit Ende der 60er Jahre zu.

«Wheezing» wird die für Asthma typische pfeifende Atmung in England genannt. Eine Studie verglich dort die Anzahl von Schulkindern mit «wheezing» Anfang der 70er Jahre mit der Zahl von Ende der 90er Jahre. Der Anteil der Kinder mit Asthmabeschwerden stieg markant: von 10 auf 20 Prozent. Ähnlich besorgniserregend fielen die Ergebnisse bei Vorschulkindern in Leicestershire (England) aus: Innerhalb der acht Jahre von 1990 bis 1998 verdoppelten sich die Asthmaanfälle.

Reelle Zunahme auch in der Schweiz

Auch in der Schweiz beobachten Ärztinnen und Ärzte seit Ende der 60er Jahre eine Zunahme asthmatischer Beschwerden. Seit 1992 wird die Häufigkeit der Krankheit bei Schweizer Schulkindern überwacht. Die Wachstumskurve ist bei uns weniger dramatisch gestiegen. Zum Vergleich: 1990 klagten 6 Prozent aller Schülerinnen und Schüler im Kanton St. Gallen über Asthmabeschwerden.

Bei Säuglingen kommen Husten, Atemnot oder pfeifende Atemgeräusche häufig vor. Im ersten Lebensjahr lässt sich noch nicht unterscheiden, ob es sich um eine Folge der Vorgeburtsperiode (Rauchen während der Schwangerschaft), um einen gewöhnlichen Husten oder gar um ein frühkindliches allergisches Asthma handelt. Um mehr Klarheit darüber zu erhalten, untersucht eine Forschungsgruppe unter der Leitung von Dr. Urs Frey an der Berner Universitäts-Kinderklinik gesunde Säuglinge und begleitet ihre Entwicklung während des ersten Lebensjahrs.

Westliche Lebensweise verantwortlich

Die Forschung geht davon aus, dass nicht einzelne, sondern viele Faktoren der westlichen Lebensweise für den Anstieg von allergischen Erkrankungen verantwortlich sind. Zuneh-

mend werden auch die Ernährung und der fehlende Kontakt zu organischen Substanzen als mögliche Ursachen diskutiert. Bauernkinder, die von frühester Kindheit an mit Pilz- und Bakterienprodukten in Mist und Dreck in Berührung kommen, zeigen bei Tests weniger allergische Reaktionen und haben seltener Heuschnupfen oder Asthma als andere gleichaltrige Kinder.

Kinder seltener ins Spital als Erwachsene

Prof. Markus Rutishauser, Prof. Thomas Szucs und Dr. med. Hans-Peter Anderhub haben die Kosten des Asthmas analysiert, indem sie die entsprechenden Krankenakten von 120 Ärztinnen und Ärzten aus sechs Regionen auswerteten. Die höchsten direkten Kosten wurden bei Erwachsenen durch Hospitalisation und Medikamente verursacht (Gesamtkosten pro Person und Jahr: Fr. 1778.–). Bei Kindern entfiel der grösste Kostenblock auf die Medikamententherapie; sie müssen bedeutend seltener im Spital behandelt werden (Gesamtkosten pro Kind und Jahr: Fr. 793.–).

«Lungenkrankheiten bei Kindern und Jugendlichen» ist Schwerpunktthema der dritten Ausgabe von *«Inspiration»* – der neuen Zeitschrift der Lungenliga Schweiz. Auskünfte und Bestellungen bei: Lungenliga Schweiz, Südbahnhofstr.14c, 3000 Bern 17, Telefon 031 378 20 50.

Mehr Cannabiskonsum in städtischen Gebieten

In städtischen Kantonen und Gebieten der Schweiz wird mehr Cannabis geraucht als auf dem Lande. Dieses Ergebnis einer Studie bei Schülerinnen und Schülern, die an der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne durchgeführt worden ist, verdeutlicht das Bild des Cannabiskonsums im Lande. Weitere Resultate der Untersuchung zeigen die Bedeutung des Glaubens an das In-Sein der Droge für das eigene Verhalten und den Einfluss der polizeilichen Verzeigungen auf den Cannabisgebrauch.

(SFA) Die Frage nach der Entkriminalisierung und Legalisierung des Konsums von Cannabis ist gegenwärtig von hoher Aktualität in der Schweiz. Doch was wissen wir eigentlich Genaues über die Herkunft und die Gewohnheiten der Cannabisgebraucher und -gebraucherinnen? Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne hat sich nun erstmals die geographische Verteilung des Cannabiskonsums im Lande genauer angeschaut. Als Basis diente die SFA-Schülerstudie, bei der 1998 über 3000 15- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler aus allen Landesteilen über ihre Gesundheit und ihren Umgang mit legalen und illegalen Drogen befragt worden waren.

Städtisches Umfeld, In-Sein des Konsums und Gefahr der Verzeigung

SFA-Projektleiter Dr. Holger Schmid fasst die Ergebnisse folgendermassen zusammen: «Wir erkennen in unseren Daten einen deutlichen Zusammenhang zwischen den Angaben der Jugendlichen zu ihrem Cannabiskonsum und der Bevölkerungsdichte ihres Wohnkantons. In städtischen Kantonen wie Basel/Stadt, Genf und Zürich wird eindeutig mehr Cannabis geraucht als in den ländlichen Kantonen Graubünden, Uri und Wallis.» Der Sozialpsychologe Schmid beliess es nicht bei diesem schlichten Ergebnis. Der Cannabiskonsum wird seiner Ansicht nach ganz wesentlich auch davon bestimmt, ob ein Jugendlicher glaubt, dass Drogen bei seinen Kameraden «in» und weit verbreitet sind. Dann scheint der Cannabiskonsum gleichsam eine Norm zu sein. Auch hier sind die Stadtkinder ihren ländlichen Altersgenossen voraus, für die Drogen wie Cannabis weniger «dazugehören».

Ein weiteres Ergebnis ist interessant: Betrachtet man die Statistik der Verzeigungen für Cannabisdelikte auf der Ebene der Kantone, zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Verzeigungspraxis. Immerhin 9,23 Verzeigungen pro 1000 Einwohner werden im Kanton Wallis geführt, gegenüber 0,06 Verzeigungen im Kanton Uri. Wer nun glaubt, diese Verzeigungen stünden ausschliesslich im Zusammenhang mit dem Ausmass des Cannabiskonsums, liegt falsch. In den Gebieten mit hohem Cannabiskonsum liegt die Rate der Verzeigungen nur im mittleren Bereich. Holger Schmid stuft die Einflüsse des städtischen Umfeldes, vor allem jedoch den Glauben an das «In-Sein» des Konsums unter Jugendlichen als wichtiger ein als das Ausmass der Repression, um die Unterschiede im Cannabisgebrauch zu erklären. Damit liefert die SFA neuen Zündstoff, gerade in Hinblick auf die anstehende Diskussion zur Revision des Betäubungsmittelgesetzes.

Quelle: Auskunft über diese Studie gibt Dr. Holger Schmid, SFA Lausanne: Telefon 021/321 29 53, e-mail: hschmid@sfa-ispa.ch

Neu in der Geschäftsleitung von Pro Infirmis:

Die Geschäftsleitung der Pro Infirmis hat ein neues Mitglied: Der 47-jährige Mark Zumbühl übernimmt am 1. Februar 2000 den Bereich Kommunikation und Mittelbeschaffung.

Information, Kommunikation und Dialog

Der Radio- und Fernsehjournalist Mark Zumbühl war zuvor Inlandkorrespondent SF DRS für die Tagesschau, Schweiz aktuell und 10vor10, Leiter des Regionalstudios Innerschweiz von SR DRS und zuletzt Redaktionsleiter des Sendegefässes «Kinder und Jugend» bei SF DRS. Die Leitung der Kommunikation nach innen und aussen wird die Hauptaufgabe von Mark Zumbühl an seiner neuen Stelle bei Pro Infirmis sein: Koordinierte Informationsvermittlung über die Organisation mit ihrem vielfältigen Dienstleistungsangebot in der ganzen Schweiz sowie die kontinuierliche Sensibilisierung der Öffentlichkeit auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene über die Anliegen der Menschen mit einer Behinderung.

Kontaktadresse:

Mark Zumbühl, Bereichsleiter Kommunikation und Mittelbeschaffung

Pro Infirmis, Feldeggstrasse 71, Postfach 1332, 8032 Zürich

Tel. 01 388 26 26, Fax 01 388 26 00

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung: Reimar Halder

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre: Behindertenwerkstätte Bärgquelle, Obersimmental/Saanenland.

25 Jahre: Alters- und Pflegeheim, Niederurnen.

30 Jahre: Betagtenzentrum St. Martin, Sursee.

Aargau

Kanton: Genug Plätze. Nach Ansicht des Regierungsrates verfügt der Kanton über genügend Heimplätze für Kinder und Jugendliche. Ein gewisser Ausbaubedarf bestehe lediglich für weibliche Jugendliche ab 13 Jahren, heisst es in der Antwort auf eine Interpellation. *Aargauer Zeitung*

Kanton: Geschenk. Die rund 1000 Mitarbeiter der 40 Niederlassungen der Neuen Aargauer Bank verzichteten auf ihr traditionelles Weihnachtsgeschenk und stellten dafür acht ausgewählten sozialen Institutionen je 4000 Franken zur Verfügung. *Zofinger Tagblatt*

Aarau: Legat. Dem Altersheim Herosé wurde ein Legat in der Höhe von 63 100 Franken vermacht. *Aargauer Zeitung*

Döttingen: Pension. Nach knapp 14 Jahren verlässt der Leiter Hans Mäder das Regionale Altersheim Unteres Aaretal. *Aargauer Zeitung*

Frick: Kredite. Die Herbstversammlung des Vereins für Altersbetreuung für das obere Fricktal bewilligte Kredite in der Höhe von insgesamt 820 000 Franken, wovon 530 000 an das Alterszentrum Frick für neue Telefon-, Personenruf-, Lichtruf- und Lautsprecheranlagen gehen. *Aargauer Zeitung*

Laufenburg: Dienstleistung. In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Wohn- und Siedlungsbaugenossenschaft Laufenburg (WGL) bietet das Alterszentrum Klostermatte in den der WGL gehörenden Wohnungen Dienstleistungen für ältere Leute an. Das Grundangebot besteht in einem täglichen Besuch der Wohnung. Weiter können auch Dienstleistungen wie Wohnungsreinigung, Waschen oder Betten beansprucht werden. *Aargauer Zeitung*

Lengnau: Vorgestellt. Mit einer grossen Einweihungsfeier wurde das umgebaute Israelitische Alters- und Pflegeheim der Öffentlichkeit vorgestellt. *Jüdische Rundschau*

Möhlin: Grosszügig. Anna Schlachter-Basler hat dem Alters- und Pflegeheim Stadelbach einen grosszügigen Betrag von über 250 000 Franken zu Handen eines Fonds für Minderbemittelte vermacht. Der Verein für Alterswohnheime Möhlin wird das Legat in eine neu zu gründende Stiftung einbinden. *Fricktaler Zeitung*

Muri: Zertifikat. Das Werk- und Wohnheim Murimoos arbeitet künftig nach klar formulierten Qualitätskriterien und führte das Qualitätsmanagement-System nach ISO-9001 ein. Das Bureau Veritas Quality International beurteilte das System und stellte das entsprechende Zertifikat aus. *Aargauer Zeitung*

Seengen: Konzept. Der sexuelle Missbrauch mehrerer Schüler vor fünf Jahren brachte das Schulheim Friedberg in die Schlagzeilen. Im Jahresbericht geht die Stiftung in grosser Offenheit mit diesen Vorkommnissen unter der alten Heimleitung um. Gleichzeitig wird ein Präventionskonzept gegen sexuelle Ausbeutung erarbeitet. *Aargauer Zeitung*

Stein: Erträge. Die speziellen Jubiläumsaktionen ergaben für die 25-jährige Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Fricktal (WBF) einen Reinerlös von über 100 000 Franken, der vollumfänglich der Finanzierung künftiger Ausbauprojekte dient. *Aargauer Zeitung*

Appenzell AR

Bühler: Neue Leiterin. Elisabeth Rutschi wird am 1. Juli die Leitung des Altersheims am Rotbach übernehmen. *Appenzeller Zeitung*

Gais: Fehlbetrag. Die Jahresrechnung des Alterszentrums weist als Folge falscher Kalkulationen einen gegenüber dem Budget deutlich höheren Fehlbetrag auf. Aufschläge bei den Grund- und Pflegetaxen sind aus diesem Grund unumgänglich. *Appenzeller Zeitung*

Heiden/Trogen: Selbständig. Die Regionalen Pflegeheime Heiden und Trogen wurden auf 1. Januar vom Kantonalen Spital Heiden losgelöst und erhielten eine eigene administrative Leitung. *Appenzeller Zeitung*

Teufen: Umzonung. Der Gemeinderat stimmte der Umzonung von rund 12 000 Quadratmeter Land im Schönenbüel zu, das der Stiftung Waldheim im Baurecht überlassen werden soll. Die Stiftung führt insgesamt sieben Heime für mehrfach Behinderte und litt im Heim Eben-Ezer unter ungenügenden Platzverhältnissen. *Appenzeller Zeitung*

Basel-Landschaft

Kanton: Gründung. Die Heimleitungen und Trägerorgane der 26 subventionsberechtigten Alters- und Pflegeheime schlossen sich zu einer Dachorganisation zusammen. Mit dem neuen «Verband Baselbieter Alters- und Pflegeheime» will man die Kräfte konzentrieren und die gemeinsamen Interessen aller Heime im Kanton wahrnehmen. *Basler Zeitung*

Aesch: Preis. Der Mittags-Club und die Freiwilligen-Gruppe des Altersheims teilen sich den Aescher Kultur- und Sozialpreis von 5000 Franken. Der Mittags-Club besteht aus acht Frauen, die jeden Donnerstag unentgeltlich im Pfarreiheim für ältere Menschen kochen. Die Freiwilligen-Gruppe umfasst etwa 50 Frauen und Männer und bietet im Altersheim eine grosse Palette an Diensten an. *Basler Zeitung*

Arlesheim: Kein Verkauf. Nach vertieften Abklärungen verkauft die Stiftung «Oobesunne» ihre Alters- und Sozialwohnungen nun doch nicht. Das Pflegeheim will sie durch verschiedene Um- und Neubaumassnahmen modernisieren. *Basler Zeitung*

Basel-Stadt

Basel: Göttis. Anlässlich eines Weihnachtsabends erhielten alle 36 Kinder und Jugendlichen des Schifferkinderheimes in Kleinhüningen zwei Paten aus den beiden Rotaryclubs Basel-Riehen und Basel-Dreiländereck. *Basler Zeitung*

Kanton: Erneuert. Der Regierungsrat hat 13 Vereinbarungen im stationären Jugendhilfebereich erneuert. Die Tagesansätze wurden aufgrund der Erfahrungen der letzten Subventionsperiode angepasst. *Basler Zeitung*

Kanton: Reduziert. Wegen reduzierter Beiträge der Invalidenversicherung für stationäre therapeutische Einrichtungen musste die Suchthilfe Region Basel bisher rund 100 000 Franken selbst übernehmen. Sie sieht nun die Therapieinstitutionen in Frage gestellt, sollte sich das Loch weiter vergrössern. *Basler Zeitung*

Bern

Kanton: Gute Pflege. Die 91 Langzeitheime im Kanton seien in der Lage, trotz hohem Leistungsdruck eine gute Pflege zu bieten, sagt die kantonale Gesundheitsdirektion nach einer Umfrage bei den Direktoren der Institutionen. *Der Bund*

Kanton: Informationen. Die Informationsstelle WABE (Wohnen, Arbeit, Beschäftigung, Entlastung) betreut eine Datenbank für Menschen mit einer Behinderung oder sozialer Indikation wie auch für Institutionen. Unter www.wabe.ch oder telefonisch kann auf die Daten von 180 Institutionen im Kanton zugegriffen werden. *Berner Zeitung*

Aeschi: Bereit. Die um- und ausgebaute Pension Adelmatt ist bezugsbereit. Sie bietet Platz für 34 Pensionäre. *Berner Oberländer*

Herzogenbuchsee: Vollzogen. Die vom Regierungsrat verfügte Schliessung des Akutbereichs im Bezirksspital ist vollzogen. Das voll ausgebaute Spital ist damit zu einem Pflegeheim für Alterspatienten geworden. *Berner Zeitung*

Köniz: Begleitet. Eine Baugruppe von bis zu zehn Seniorinnen und Senioren hat den Umbau der Residenz Schlossstrasse begleitet und eine Reihe individueller und altersspezifischer Bedürfnisse erfolgreich eingebracht. *Der Bund*

Roggwil: Spende. Das Altersheim «bim Spycher» erhielt 5200 Franken. Dieses Geld radelte der Gemeindepräsident des thurgauischen Roggwils ein, indem er nach einer Wettniederlage die 180 Kilometer zwischen den beiden gleichnamigen Gemeinden mit dem Fahrrad zurücklegte und sich dabei von der Bevölkerung beider Dörfer sponsern liess. *Berner Rundschau*

Freiburg

Tafers: Qualität. Das Spital und Pflegeheim des Sensebezirks führt ein Qualitätsmanagement ein. In den rund zwei Jahre dauernden Prozess werden alle 400 Mitarbeiter einbezogen. *Freiburger Nachrichten*

Genf

Kanton: Kritik. Der Grosse Rat hat die Praktiken gewisser Krankenkassen verurteilt. Danach übten einige Versicherer wegen zu hoher Kosten für die Hauspflege Druck auf ihre Mitglieder aus, in ein Pflegeheim einzutreten, indem sie ihre Leistungen auf 69 Franken pro Tag beschränken, was einer Tagespauschale eines Pflegeheims entspricht. *Berner Zeitung*

Glarus

Ennenda: Geschenk. Zum Abschluss ihres 225-Jahr-Jubiläums schenkte die Kirchgemeinde dem Altersheim Bühli einen Scheck von 10 000 Franken. *Die Südostschweiz*

Luzern

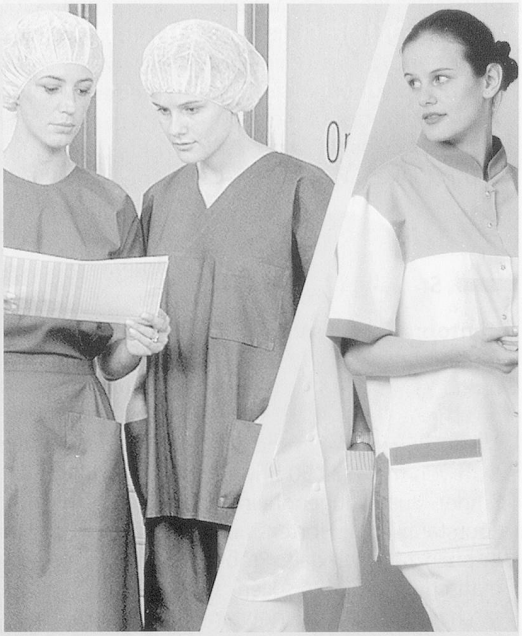
Buchrain/Hohenrain: Keine Schliessung. Zwei private Altersheime sind durch massive Vorwürfe eines ehemaligen Angestellten in einer Fernsehsendung in die Schlagzeilen geraten. Der kantonale Gesundheitsdirektor Markus Dürr lehnt eine Schliessung der Heime aber ab, da unangemeldete Kontrollen keine Hinweise ergeben hätten, dass den Normen widersprochen werde. Allerdings fordert er eine breiter abgestützte Trägerschaft und klarer geregelte Anstellungsbedingungen. *Neue Luzerner Zeitung*

Emmen: Umbau. Der Gemeinderat möchte das 36 Jahre alte Betagtenzentrum Alp in Emmenbrücke für 6,2 Millionen Franken sanieren und umbauen. *Neue Luzerner Zeitung*

St. Urban: Nicht bewährt. Das neue Führungsmodell im Alters- und Pflegeheim Murhof mit zwei Co-Gesamt-Leitern hat sich nicht bewährt. Der Gemeinderat hat nun entschieden, zum früheren Modell mit Heimverwaltung und Heimleitung zurückzukehren. *Zofinger Tagblatt*

Sempach: Umbaupläne. Im Jahr 2002 soll das Alterswohnheim Meierhöfli nach dem Willen des Stadtrates für 4,5 Millionen Franken umgebaut werden. *Neue Luzerner Zeitung*

Kleider machen Berufsleute



Wir machen Kleider und mehr...

Schweizer Hersteller von
Berufsmode
Patientenwäsche
OP-Artikel
Bettwäsche
... und mehr

Verlangen Sie unsere Broschüre!

wimo

WIMO AG
4852 Rothrist/AG
Tel. 062-794 15 44

Wolhusen: Check. Von der Mädchenriege des Damenturnvereins Willisau, die anlässlich ihrer 40-Jahr-Feier einen Sponsorenlauf organisiert hatte, erhielt das Kinderheim Weidmatt einen Check über 2500 Franken. *Willisauer Bote*

St. Gallen

Kanton: Verordnung. Auf Anfang Jahr trat die neue Verordnung für Kinder- und Jugendheime in Kraft. Darin werden Bewilligung und Aufsicht von mehr als 50 privaten Kinder- und Jugendheimen, Grossfamilien, Horten und Krippen neu geregelt. Problematische Zustände sollen so rascher erkannt und notwendige Massnahmen getroffen werden können.
Toggenburger Nachrichten

Altstätten: Gespendet. Die Männerchöre Au und Berneck übergaben dem Kinderheim Bild die gesamten Einnahmen aus der Kollekte des Jubiläumskonzerts «150 Jahre Männerchor Au» von 2700 Franken.
Rheintaler Weekend

Altstätten: Gewonnen. Die Klasse 1h des Schulhauses Wiesental hat den Wettbewerb für die Benennung des geplanten Altersheims an der Heidener-/Bildstrasse gewonnen. Sie tauft das Heim «Haus Viva». *Der Rheintaler*

Balgach: Krank. Vermutlich wegen einer Virusinfektion erkrankten 20 der 50 Bewohner des Alterswohn- und Pflegeheims Verahus gleichzeitig an Durchfall und Erbrechen. Hospitalisierungen mussten glücklicherweise keine vorgenommen werden. *Der Rheintaler*

Mogelsberg: Entschuldigt. Anlässlich eines Treffens mit Betroffenen bat ein Behördenvertreter stellvertretend für alle anderen die Opfer der Missstände im Kinderheim Bild um Entschuldigung. Während Jahren waren Bewohner ausgenützt, geschlagen, erniedrigt und sexuell missbraucht worden. Der ehemalige Heimleiter wurde mittlerweile zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren verurteilt. *St. Galler Tagblatt*

Rieden: Jubiläum. Das Leiterehepaar des Pflegeheims, Brigitte und Santiago Harder, feierte ein silbernes Jubiläum: Vor 25 Jahren erwarben sie das Pflegeheim im Dorfzentrum und führen es seither.
Die Südostschweiz

St. Gallen: Gebaut. Nach drei Jahren sind die Umbauarbeiten am Altersheim Wienerberg abgeschlossen. Der Altbau wurde saniert und ein über 100-jähriges Gebäude durch einen Neubau ersetzt.
St. Galler Tagblatt

St. Gallen: Saniert. Das über 150 Jahre alte Bürgerspital, ein Alters- und Pflegeheim, ist während dreieinhalb Jahren für 23,5 Millionen Franken saniert worden. Der Betrieb wurde während der Umbauphase im unter Denkmalschutz stehenden Gebäude aufrechterhalten.
St. Galler Tagblatt

St. Gallen: Verurteilt. In einer St. Galler Behinderteninstitution hatte ein Betreuer eine MS-Patientin sexuell missbraucht. Er wurde vom St. Galler Bezirksgericht zu 14 Monaten Gefängnis bedingt verurteilt. *Die Südostschweiz*

Uznach: Wechsel. Auf Anfang Jahr erfolgten im Pflegeheim Linthgebiet zwei personelle Wechsel. Heimleiter Berthold Wunderli wurde nach 27 Jahren von Hans Wüst, dem Präsidenten des Zweckverbandes, abgelöst. Das Präsidium des Zweckverbandes übernahm der Uzner Gemeindeammann Ernst Dörig. *Linth Zeitung*

Walenstadt: Eingeweiht. Nach weniger als einem Jahr Bauzeit konnte das erweiterte Altersheim eingeweiht werden. Es heisst künftig Alters- und Pflegeheim Riva, nachdem ihm eine Pflegeabteilung mit fünf Doppel- und drei Einzelzimmern sowie ein Mehrzweckraum angegliedert wurden. *Sarganserländer*

BOSCO DELLA BELLA
pro-juventute-Feriendorf im Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen. Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Ponies, Waldlehrpfad, Cafeteria, Sandfussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet. **Unterer Teil des Feriendorfes ist rollstuhlgängig.**

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,
6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091 608 13 66 / Fax 091 608 14 21
e-mail: bosco@projuventute.ch

Wattwil: Übernahme. Die CD Holding, die Dachgesellschaft der grössten nicht subventionierten Heim-Gruppe der Schweiz, hat die Führung des privaten Pflegeheims Wis übernommen. Es wird gleichzeitig in Kranken- und Pflegeheim Kronenwiese umbenannt.
Toggenburger Nachrichten

Wattwil: Wechsel. Emilia und Kurt Dubacher übernehmen von Edi und Ruth Wegelin das Alters- und Pflegeheim Gärtli. Der Besitz bleibt in der Familie: Emilia Dubacher ist die Pflegetochter der Familie Wegelin. *Der Toggenburger*

Schaffhausen

Kanton: Geregelt. Ohne Gegenstimme hat der Grosse Rat einem Dekret zugestimmt, in dem die Beiträge an Alters- und Pflegeheime neu nach dem BESA-System geregelt werden. Je nach BESA-Stufe zahlt der Kanton den kommunalen Heimen zwischen acht und 22 Franken pro Pflegetag.
Schaffhauser Nachrichten

Stein am Rhein: Spitze. In einer im Frühling durchgeführten Qualitätsüberprüfung durch die Tertianum Optisysteme AG, Schaffhausen, hat das Städtische Alters- und Pflegeheim «sowohl im inner- als auch im überbetrieblichen Vergleich in allen Bereichen sehr gute Resultate erzielt».
Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Oberiberg: Entscheid. Im jahrelangen Streit um den Standort des neuen Altersheims im Ybrig ist ein wichtiger Entscheid gefallen: Die Stimmberechtigten der Gemeinde Oberiberg stimmten mit 131 zu 117 Stimmen einer Vorlage des Gemeinderates knapp zu, welche den Neubau eines gemeinsamen Altersheims in Unteriberg vorsieht.
Bote der Urschweiz

Wollerau: Zugestimmt. Das Alters- und Pflegeheim Turm-Matt kann wie vorgesehen umgebaut und erweitert werden. Die Stimmberechtigten bewilligten einen Gemeindebeitrag von 950 000 Franken an die Gesamtkosten von 1,16 Millionen.
schweizer baublatt

Solothurn

Kanton: RAI/RUG. Per 1. Januar wurde in sämtlichen Heimen des Kantons das neue Bedarfs- und Tarifsystem RAI/RUG eingeführt. Solothurn ist der erste Kanton, der sich für dieses System entschieden hat.
Solothurner Zeitung

Kanton: Wechsel. Der Regierungsrat hat eine Neukonzeption des Sonderschulbereichs beschlossen und unterstellt die Sonderschulheime sowie die Frühberatungsdienste, die bis anhin dem Departement des Innern zugeteilt waren, neu dem Erziehungsdepartement. *Aargauer Zeitung*

Dornach: Verurteilt. Das Amtsgericht Dorneck-Thierstein hat den ehemaligen Buchhalter des Altersheims Wollmatt zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte rund 250 000 Franken aus der Kasse entwendet.
Basler Zeitung

Grenchen: Trophäe. Das Kinderheim Bachtelen will mit der Verleihung einer Kristall-Trophäe besonders verdienstvolle Mitarbeiter auszeichnen. Der erste Empfänger war der heute pensionierte Roman Bühler, der jahrzehntelang als Gärtner und später als Abwart im Kinderheim arbeitete und als der «gute Geist» des Heims gewürdigt wurde.

Solothurner Zeitung

Hägendorf: Check. Aus der diesjährigen Sammlung des Vereins «UBS-Angestellte helfen» erhielt das Kinderheim «Huus am Schärme» 8724 Franken für den Küchenaus- und -umbau.

Solothurner Zeitung

Thurgau

Happerswil: Integriert. Der Rösslihof-Verein, Träger eines Wohnheims für acht Menschen mit einer geistigen Behinderung, wird in die Stiftung Friedheim integriert.

Bodensee Tagblatt

Weinfelden: Offene Türen. Die Eröffnung der neuen Cafeteria, Informationen über betreutes Wohnen und eine Ausstellung mit Bildern von Heinz Berchtold standen im Mittelpunkt von zwei Tagen der offenen Tür in der Altersiedlung Humana.

Thurgauer Zeitung

Wallis

Eischoll: Tödlicher Brand. Bei einem Grossbrand in einem Ferienheim sind zwei behinderte Erwachsene ums Leben gekommen. Eine Person musste mit Rauchvergiftungen ins Spital von Visp eingeliefert werden. Der Ferienaufenthalt der sechs geistig und zum Teil körperlich Behinderten, denen zwei Leiter zur Seite standen, war von der Caritas-Genf organisiert worden.

Tages-Anzeiger

Uri

Altdorf: Gewählt. Der Verwaltungsrat des Kinderheims Uri hat Markus Tresch zum neuen Heimleiter gewählt.

Neue Urner Zeitung

Zürich

Bauma: Gefährdet. Nachdem sich nicht die nötigen acht der 14 Gemeinden des Zweckverbands «Gesundheitsversorgung Zürcher Oberland» (GZO) für die Führung von Pflegeheimen aussprachen, ist der geplante Ausbau der Langzeitpflege- und Rehabilitationsabteilung des Spitals zu einem neuen Pflegezentrum gefährdet.

Tages-Anzeiger

Dielsdorf: Neue Nutzung. Der Akutbereich des Bezirksspitals ist geschlossen. Der Zweckverband will die leer stehenden Räume vor allem für die Langzeitpflege von Bewohnern des Krankenheims nutzen. *Furttaler*

Schlieren: Markt. Schüler der Schulhäuser Schulstrasse und Grabenstrasse verkauften Ende November an ihrem Weihnachtsmarkt Selbstgebasteltes. Den Erlös von fast genau 6000 Franken spendeten sie dem Dietiker Kinderheim St. Josefsheim.

Limmattaler Tagblatt

Wetzikon: Erweitert. Das private Krankenheim Sonnweid plant einen auf die Bedürfnisse der Demenzkranken und der Mitarbeitenden zugeschnittenen Erweiterungsbau mit 26 Betten, Grossküchen und Lingerie. An die Kosten von über 8 Millionen Franken hat der Kanton einen Beitrag von 2,7 Millionen zugesichert.

Der Zürcher Oberländer

Zürich: Eröffnet. Pünktlich zum Start ins Jahr 2000 öffnete das «Kafi Rendez-Vous» im Alterszentrum Schwamendingen seine Pforten. *die vorstadt*

Zürich: Positiv. Ueli Schwarzmann, der Direktor des Amtes für Altersheime, zieht eine positive Bilanz über die insgesamt 25 Festwochen, die zum Jahr des älteren Menschen in den 27 städtischen Altersheimen durchgeführt wurden. Insgesamt hätten mehr als 13 000 Personen daran teilgenommen, und die Anlässe hätten in der Bevölkerung viel Goodwill für die Altersheime und ihre Bewohner ausgelöst.

Neue Zürcher Zeitung

Gesundheit und Wohlbefinden liegen Ihnen am Herzen. Uns auch.

Und deshalb haben wir für Spitäler und Heime eine bedarfsgerechte Produktlinie entwickelt, die jedem Budget und selbst strengsten Anforderungen gerecht wird. Unser Bettwaren-Sortiment umfasst: Silentina, Nocar, Vegetabil, Synthetics, Non Allergenic, Lagerungskissen, Bettwäsche und Matratzen.

Fordern Sie die BSS-Dokumentation noch heute an!

Name

Strasse

PLZ/Ort

Coupon per Post oder Fax einsenden an:

BSS Thermo-Bettwaren AG, Kaltenbacherstrasse 24, 8260 Stein am Rhein, Telefon 052 741 25 35, Fax 052 741 44 20